



### An die Grenzen gehen ANHALT(en) im NATURPARK HARZ

Es gibt viele Gründe, sich in Deutschland auf eine Wanderung zu begeben. Wir wollen die Natur genießen, neue Gegenden kennenlernen und dabei vielleicht auch etwas über die Geschichte der Landschaften erfahren, die wir durchwandern. An die Grenzen gehen darf in diesem Kontext gern doppeldeutig interpretiert werden: Wir testen unsere körperliche und intellektuelle Leistungsfähigkeit, wandern gelegentlich abseits gut ausgebauter Forstwege, benutzen zur Orientierung lediglich eine Wanderkarte und erwarten keine durchgängige Wegebeschilderung. Wir wollen aber auch tatsächlich an die Grenzen gehen – an die Grenzen einstmalig souveräner deutscher Staaten.

Wer im Harz in vergangenen Jahrhunderten die Grenze des Fürstentums Anhalt-Bernburg passierte, der ging ins Ausland nach Quedlinburg, in das Herzogtum Braunschweig ins Bistum Halberstadt, in die Grafschaften Mansfeld oder Stolberg. Zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung Anhalts im Jahr 1863 grenzte das durch den frühen Verlust Ascherlebens vom übrigen Herzogtum abgetrennte Oberherzogtum allerdings nur noch an das Herzogtum Braunschweig und das Königreich Preußen. Das Herzogtum Anhalt und seine beiden Nachbarstaaten waren zu jener Zeit längst Mitglieder im 1834 gegründeten Deutschen Zollverein.

**Erstarkendes Preußen**  
**Das Schicksal der meisten Nachbarn**  
1697 hatte Kurbraundenburg von Kursachsen die Vogtei über das Kaiserlich freie weltliche Reichsstift Quedlinburg erworben, das schließlich Anfang des 19. Jh. als Fürstentum Quedlinburg zu Preußen gekommen war. Schon 1648 war das Bistum Halberstadt säkularisiert und als Fürstentum Halberstadt mit dem Fürstentum Brandenburg vereinigt worden. Zum Fürstentum Halberstadt (ab 1701 im Königreich Preußen) gehörte auch die Herrschaft Falkenstein. Noch viel eher hatte 1580 die Grafschaft Mansfeld ihre Reichsunmittelbarkeit verloren (nach Aussterben des Geschlechts der Mansfelder Grafen im Mannesstamm im 18. Jh. Rückfall der Lehen an Kursachsen und das Bistum Magdeburg; bis 1806 unter kursächsischer Hoheit, danach – wie auch Braunschweig, Halberstadt und Quedlinburg – Königreich Westfalen und schließlich 1815 zu Preußen). Die Grafschaft Stolberg wurde hingegen erst 1730/31 mediatisiert, viel zunächst an das Kurfürstentum Sachsen und ging schließlich im Ergebnis des Wiener Kongresses auch in Preußen auf (Provinz Sachsen).

Die landesherrschäftliche Vergangenheit kann heute noch in vielen Orten des Harzes nachvollzogen werden. Außerlich erkennbar wird sie an Wetterfahnen der Kirchen, die den Bernburger Bär oder den Stolberger Hirsch zeigen, oder an den Namen traditionsreicher Gasthäuser wie „Schwarzer Bär“ (Anhalt), „Goldener Löwe“ (Braunschweig), „Schwarzer Adler“ (Preußen) bzw. „Goldener Hirsch“ (Stolberg). Auch alte Zoll- und Wegehäuser bzw. Warttürme existieren noch an Landstraßen außerhalb der Ortschaften, dort, wo die Straße in ein Nachbarland führte. Nicht selten wurden auch Forst- bzw. Jagdhäuser in den Wäldern direkt an einer Landesgrenze errichtet. Dort, wo wir auf unserer Wanderung an die historischen Grenzen kommen oder an ihnen entlanggehen, können wir noch den einen oder anderen Grenzstein entdecken.

**Mit Hinweisen auch für Radfahrer**  
**Die Wanderung**  
Ausgangspunkt der vorgeschlagenen 73 km langen Wanderroute ist das Schloss Ballenstedt. Hier können wir nicht nur an das Grab von Albrecht dem Bär treten, sondern uns auch auf das Thema unserer Zeitreise einstimmen. Im Südfügel des Schlosses befindet sich eine Dauerausstellung zur Geschichte Anhalts. Dann geht es los! Zunächst wandern wir auf dem „Selketalstieg“ durch die Holsteiner Straße. Vom Falkenweg genießen wir den wunderbaren Ausblick über die Altstadt in das nördliche Harzvorland, das mit den Gemarkungen Badeborn, Hoym, Reinstedt und Radisleben ebenfalls zu Anhalt gehört. Nach 2,7 km geht es am Forsthaus Kohlen-schacht auf dem Gatterweg in südliche Richtung. Am Forsthaus verlassen wir also den Selketalstieg. Schon nach weiteren 2 km erreichen wir den Grenzweg und folgen diesem gen Westen bis zur Hohen Warte (2,8 km). Viele der Grenzsteine sind leider beschädigt. Das bessert sich erst, nachdem der gut befahrbare Abschnitt des Grenzweges endet. Wer mit dem Fahrrad unterwegs ist, der sollte über die Baum-wiese und von der Hohen Warte (ab hier Leimfurterstraße/Albrechtsweg) direkt zur Selkemmühle fahren. Wanderer halten sich weiter entlang der Grenze und werden dafür auf den nächsten 3 km bis zur Selkemmühle mit schönen Grenzsteinen aus verschiedenen Jahrhunderten und mit einem echten Naturerlebnis entschädigt. Zwar geht es anfangs noch durch monotone Nadelwälder, doch schon bald fällt eine lange Reihe alter Rotbuchen auf. Auch sie dienten der Grenzmarkierung, ebenso wie der künstliche Graben und die darin später gesetzten Grenzsteine. Weiter unten im Tal nimmt ein kleiner Bachlauf seinen Anfang. Gelegentlich finden wir nun im Tal links des Weges mächtige alte Bäume und in deren unmittelbarer Nähe wieder Grenzsteine. Ehe Ende des 17. Jh. die ersten Steine gesetzt wurden, waren markierte Bäume (meist langlebige Eichen oder Buchen) wichtige Grenzzeichen. Wir sind inzwischen angelangt im Naturschutzgebiet (NSG) „Selketal“.



Gasthaus „Zum schwarzen Bär“ im anhaltischen Dorf Siptenfelde



Schloss Ballenstedt



Grenzstein von 1781 an der Meisdorfer Trift



Grenzmarkierung durch Buchen, Graben und Grenzstein südlich der Hohen Warte



Selke



Bergriffied der Burg Anhalt auf dem Großen Hausberg



Anhaltisches Forsthaus Volkmannrode an der Grenze der Exklave Tilkerode



Denkmal für Albrecht den Bär



Preußische Seite eines Grenzsteins von 1787 mit gekröntem Adler



Grenzstein von 1830 mit Bernburger Bär neben einem älteren Grenzstein



Selketal mit Großem Hausberg (rechts)



Eingewachsener Ziegelstein im Kloster-ornat, Burgruine Anhalt

Der Wald rechts unseres Weges gehört zu jenen 170 ha Total-reservat im NSG, die sich wieder zum Urwald entwickeln dürfen. Dort leben Wildkatzen, verschiedene Fledermausarten und in alten Bäumen brütende Mauersegler. Im Selketal selbst angekommen, verlassen wir zunächst die historische Grenze und wandern talaufwärts zur ehemaligen Selkemmühle. Knapp **11 km bis zum ersten Etappenziel** waren es. Wer dann erst einmal wieder nach Ballenstedt zurück möchte, wandert entweder die Straße über die Leimfurter Straße, die Be oder durch das Selketal bis Mägdesprung. Dort kann noch das „Carlswerk“ besichtigt werden. Es ist Geopunkt Nr. 9 im Gebiet der Landmarke 15 des UNESCO Global Geoparks Harz - Braunschweiger Land - Ostfalen. Von Mägdesprung verkehren regelmäßig Busse in Richtung Ballenstedt. Mit der Selketalbahn sind u. a. Gerndorfe, Güntersberge, Harzgerode und Quedlinburg erreichbar.

**7 km lang ist die zweite Etappe** unserer Wanderung durch den Naturpark Harz/Sachsen-Anhalt. Sie führt von der Selkemmühle zur Burgruine Anhalt und von dort über den Wilhelmshof nach Harzgerode. Dazu queren wir an der Selkemmühle zunächst den Flusslauf, um uns dann halblinks auf den Herzogsweg zu begeben. Trainierte Mountainbiker dürfen den vergleichsweise moderaten Anstieg auf den Großen Hausberg souverän meistern. Tourenradfahrern jedoch ist dringend abzuraten! Ihnen bietet sich alternativ der Umweg über Mägdesprung und von dort oder von Alexisbad ein Transfer mit der Selketalbahn hinauf nach Harzgerode. Der Wanderer wiederum wird belohnt, den Ort zu erleben, der dem Land seinen Namen gab (Stempelstelle 197 der Harzer Wandernadel). Zusätzlich gibt es einen traumhaften Blick über das Selketal. Beeindruckend sind auch mächtige alte Laubbäume, darunter Feldahorn und Traubeneiche. Natürlich kommt der baugeschichtlich Interessierte auf seine Kosten, denn Reste der Burganlage zeugen von ihrer einstigen Größe. Aufgegeben wurde die Burg bereits im 15. Jh. Anfang des 20. Jh. fanden auf dem 398 m über dem Meeresspiegel gelegenen Gelände der Burg erste Ausgrabungen statt. Gefunden wurde u. a. ein 84 m tiefer Brunnen. Für jedermann sichtbar sind Reste der Toranlagen, des Pallas und des einstmalig 27 m hohen Bergfrieds. Auf dem Weg von der Burgruine zum Forsthaus Wilhelmshof kommen wir noch am weitestgelegenen Dorf Anhalt vorbei. Mit gutem Auge sind dort Reste des Kirchenschiffs zu entdecken. 1682 gründete Fürst Wilhelm von Anhalt-Bernburg-Harzgerode das nach ihm benannte Vorwerk Wilhelmshof, welches sich noch heute im Eigentum des Landes befindet.

Dicht vorbei führt die Friederikenstraße (heute ein befestigter Forstweg). Ihr Name erinnert an Friederike Caroline Juliane von Anhalt-Bernburg, geb. Prinzessin von Holstein-Sonderburg-Glücksburg (\* 1811; † 1902), die Frau des letzten Herzogs von Anhalt-Bernburg. Weil der an Schizophrenie litt, war sie als Mitregentin eingesetzt. Friederike widmete sich besonders wirtschaftlichen und sozialen Belangen im Herzogtum. Auf der Friederikenstraße in östliche Richtung kamen wir nicht nur als bald zum Gartenhaus (Stadt Falkenstein/Harz), sondern würden auf halbem Weg wieder die Landesgrenze erreichen, an der sich das Jagdhaus Rauholz befindet. Wir wenden uns aber der Stadt Harzgerode zu, auf der Friederikenstraße in westliche Richtung.

Ehe wir uns auf die **5,5 km lange dritte Etappe** begeben, die gleichermaßen für Wanderer und Radfahrer geeignet ist, steht noch eine Besichtigung der Stadt Harzgerode an. Auf das dortige Schloss wurde bereits hingewiesen. So sei hier ein Besuch der St.-Marien-Kirche empfohlen, ein kunsthistorisch wahrhafter Schatz des späten 17. Jh.! In ihr befinden sich nicht nur Fürstenstuhl und Fürstengräber, sondern auch 72 bemalte Medaillons und Tafeln, deren inhaltliche Deutung höchstspannend in einem 2008 erschienenen Buch über die Kirche nachzulesen ist. Vom Markt gehen wir dann zur Gartensiedlung am Neudorfer Weg und auf diesem über die landwirtschaftlich genutzte Harzgeröder Hochfläche zum Dessauer Weg. Am Ortsrand von Neudorf können Fußgänger im Verlauf des Dessauer Weges die Ortsumgehungsstraße queren. Das Bild des sehr gepflegten und einstmalig sehr bedeutenden Bergbauortes trägt die 1887/88 erbaute Kirche St. Petrus und Paulus (Kirche geöffnet Mo – Sa 13 – 18 Uhr). Neudorf war 1531 durch Graf Botho zu Stolberg (\* 1467; † 1538) unweit der Wüstung Bölkendorf gegründet worden. Dieser regierte nicht nur die Grafschaften Stolberg, Hohnstein und Wernigerode, sondern diente auch als Hofmeister der Stifte Halberstadt und Magdeburg dem mächtigen Kardinal Albrecht. Juliane zu Stolberg, eine seiner Töchter, ist die Stammutter des Hauses Oranien-Nassau, dem regierenden Königshaus der Niederlande. Zahlungsschwierigkeiten der Stolberger nutzte Fürst Joachim Ernst von Anhalt, um das verschuldete anhalt-bernburgische Lehen Neudorf 1585 einzuziehen.

**Die vierte, 16 km lange Etappe** führt uns nach Schielo, einem einstmalig bedeutenden anhaltischen Wohnort von Korbflechtern. Radfahrern wird wieder eine Alternativroute angeboten (siehe Karte). Gemeinsam wollen wir uns aber erst den Luxus eines kleinen Abstechers zum romantischen Grenzzeit Neudorf gönnen. Er ist einer von einstmals 36 Bergbauorten im Unterharz. Erbaut 1723, lieferte er ab 1761 das Aufschlagwasser für das Silberbergwerk auf dem Pfaffenberg und staut noch heute die Schmale Wipper, die hier die südliche Grenze Anhalts markiert.



Wilhelmshof



Jagdhaus Rauholz



Innenansicht St.-Marien mit Leuchter und Emblemata



Neudorfer Kirche



Stahlquelle



Opferstein



Friederike Caroline Juliane von Anhalt-Bernburg



St.-Marien-Kirche Harzgerode



Neudorfer Weg



Grenzzeit Neudorf



Aufgelassene Wiese in Echtershagen



A für Anhalt auf einem Grenzstein im Quellgebiet der Eine

Die Wege im Neudorfer Wandergebiet sind vom örtlichen Harzklub-Zweigverein ausgeschildert. Weiter geht es zum Damm des Teiches, der in manchen Wanderkarten als Fürsten-, in anderen als Kunst- oder Gondelteich bezeichnet wird. Vom 1764 aufgeschütteten Damm haben wir einen schönen Blick zurück auf Neudorf. Und vom Damm folgen wir nun dem schmalen Fußweg in Richtung Stahlquelle, passierend die kleine Straße über den Dankerode. Führende Be oder durch das Selketal befinden sich ein gepflegter Rasplatz und die Stempelstelle 193 der Harzer Wandernadel. Nun geht es weiter in Richtung Wegehaus. Wir folgen der aktuellen Beschilderung mit dem gebogen Kreuz und gelangen nach 3,5 km in einem kleinen Seitental wieder an die historische Grenze. Die Initialen HA und KP in den hier noch zahlreich zu entdeckenden Grenzsteinen aus dem Jahr 1820 stehen für das Herzogtum Anhalt und das Königreich Preußen. Nächstes Wanderziel ist der Opferstein im Echtershagen, wo einstmalig Mönche gelebt haben sollen. Die dort heute gebrachten Opfer sind eher klein: Münzen oder auch nicht gerauchte Zigaretten. Wir bleiben im Tal, das in südöstlicher Richtung der Schmalen Wipper zuströmt. Dort angelangt, durchwandern wir einstmals preußisches Gebiet in Richtung Königrode. Kurz nachdem wir an einer Jagdhütte vorbeigekommen sind, verlassen wir dann aber wieder das Tal der Schmalen Wipper, um in nördlicher Richtung zurück in anhaltisches Gebiet zu gelangen. Vom Tal der Schmalen Wipper bis zur Querung der B 242 sind es 1,7 km. **Achtung: Gefährliche Straßenquerung!** Im späten Frühjahr, ehe von den Bauern der erste Aufwuchs geerntet wurde, kann es nun schwierig werden, den rechten Weg durch die Wiesen zu finden. Wir müssen die Eine queren, einen kleinen Bach, der hier inmitten der Wiesen eine natürliche Grenze zwischen Preußen und Anhalt ist. Der Hauptstein Nr. 5 hält die Erinnerung an diese historische Grenze wach. Zwei Birkengruppen markieren die Stelle, an der eine Brücke die Querung der Eine ermöglicht. In nordwestlicher Richtung finden wir von dort aus auch die Stelle am gegenüberliegenden Waldrand, die den Wiedereinstieg in ein gut unterhaltenes (Wander-) Wegesystem ermöglicht. An der nächsten Wegekreuzung rechts halten: Nun geht es schrägerade in Richtung Osten bis zum Mühweg bei Schielo. Die vierte Etappe endet nahe des Sportplatzes Schielo an der Kreisstraße K 2350 in Richtung Molmerswende.

**Die nur 2,8 km kurze fünfte Etappe** führt uns wieder in einstmals preußisches Gebiet. „An der Luntenhöhe“ heißt hier unser erster Wegeabschnitt. Nach der Querung des „Schwarzen Weges“ geht es dann hinab in ein Seitental der Eine, weiter entlang der Grenze nach Osten zur „Schießhöhe“. Ob die Ortsbezeichnungen auf unfriedliche Zeiten im Grenzgebiet schließen lassen? Anlässe für Streit gab es ja selbst früher schon reichlich, ging es auch „nur“ um Weide- oder Jagdrechte. Dass wir uns auf dem rechten Weg befinden, verrät uns im Wald ein letzter erhalten gebliebener Grenzstein. In der sich anschließenden Feldflur sind die Grenzsteine leider verschwunden. Von der Schießhöhe machen wir dafür noch einen Abstecher entlang des Grenzweges in Richtung Norden. In der Molmerswender Flur finden wir den „Heißen Stein“, ein Grenzstein, der bereits für das Jahr 1586 unter der Bezeichnung „Meisenstein“ nachgewiesen ist. Auch Molmerswende selbst ist einen Besuch wert, nicht nur wegen des Museums für den dort geborenen Dichter und Verfasser des Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen – Gottfried August Bürger (\* 1747; † 1794). Wer den Umweg über Molmerswende wählt, kann dann den Münchhausenweg nach Steinbrücken nehmen. Von der Schießhöhe führt aber auch direkt ein Weg dorthin.

Um die ehemals anhaltische Exklave Tilkerode erkunden zu können, bewegen wir uns auf der **11,7 km langen sechsten Etappe** kurzzeitig durch früheres preußisches Hoheitsgebiet (preuß. seit den Staatsverträgen von 1875 bzw. 1913). Zunächst geht es auf dem Riesenweg nach Abberode. Fahrradfahrer sind jetzt im Vorteil, denn der Weg ist asphaltiert. In Abberode folgen wir der Beschilderung Richtung Stangerode. Nach insgesamt 2,4 km weisen mitten im Ort ein Schild mit der Aufschrift Tilkerode und ein Grenzstein darauf hin, dass wir wieder anhaltischen Boden betreten. Im Ergebnis einer Grenzvereinigung zwischen Anhalt und Preußen gelangte Tilkerode erst im April 1942 vom Landkreis Ballenstedt in den Bergbaukreis. Das ist die Kirche St. Petrus und Paulus, die angrenzende Tilkerode geht zurück auf die Siedlungspolitik der Fürsten von Anhalt-Bernburg-Harzgerode. In der internationalen Fachwelt bekannt ist Tilkerode aber wegen des dortigen Bergbaureviers. Die Flurbezeichnung „Zechenkopf“ gibt diesbezüglich einen ersten Hinweis. Bis zur Schutzhöhe an der Dicken Eiche ist es von hier noch ein knapper Kilometer. Interessierten sei eine Wanderung auf dem kurz nach der Schutzhöhe abzweigenden Bergbaulehrpfad empfohlen. Der Regionalverband Harz hat 2010 neue Schilder und Informationstafeln aufstellen lassen. Das Revier lieferte bis 1858 etwa 35-40.000 t Eisenerz, das größtenteils auf der Eisenhütte Mägdesprung verarbeitet wurde. In Fachkreisen weltweit bekannt wurde Tilkerode 1821, als der Bergart Johann Ludwig Carl Zincken (\* 1791; † 1862) hier edelmetallhaltige Selenid-erz entdeckte. 1825 wurden darin auch Gold und Spuren von Palladium nachgewiesen. Die an sich unbedeutende Menge von rund 400 Gramm Gold besaß einen hohen ideellen Wert, war es doch das einzige Gold, das jemals in Anhalt gewonnen wurde. Aus dem Tilkeröder Gold ließ Alexis Friedrich Christian von Anhalt-Bernburg 116 Dukaten prägen, die die Aufschrift „EX AURO ANHALTINO“ und den Namen des Herzogs tragen. Wir bleiben im Gebiet der anhaltischen Exklave, an de-



P für Preußen



An der Luntenhöhe am Ortsrand Schielo



„Heißer Stein“ bei Molmerswende



Grenzstein am Ortsrand von Tilkerode



Blick vom Zechenkopf in Richtung Horbeck



Dennort-Tanne im Tilkeröder Revier (Bergbaulehrpfad)



Dorfkirche Schielo



An der Schießhöhe in Richtung Steinbrücken



Erimerung an Gottfried August Bürger



Blick zur Dorfkirche Tilkerode



Dicke Eiche Tilkerode



Wüste Kirche und Rüegergericht Volkmannrode

ren Grenze nach Stangerode hin das Forsthaus Volkmannrode steht. Nördlich davon finden sich links der Straße in Richtung Stangerode auf einer Anhöhe Mauerreste vom Kirchturm des wüsten Ortes Volkmannrode und ein einzigartiges Zeugnis der Reichsgeschichte. Einem Antrag des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde folgend, verfügte die anhaltische Staatsregierung 1873 folgende Schutzmaßnahmen: „1. die Linden werden von der Holzenzung ausgeschlossen, 2. die geringen Kisten ... zur Erhaltung der Gerichtsmaue, eines Gebäudes von geringem Umfange und ohne irgendwelchen architektonischen Schmuck werden von der herzoglichen Bauverwaltung übernommen, 3. die Kirchenruine wird vor absichtlicher Schädigung geschützt.“ Das Klage- und Rügegericht Volkmannrode liegt an Uhu- und Bärenroute, zwei 2011 neu eingerichtete Naturpark-Entdeckerouten. Ihrer Beschilderung folgend, verlassen wir am Wildpark Nordmann das frühere anhaltische Staatsgebiet. An der Wisentroute gibt es neben Grenzsteinen aus dem 19. Jh. auch einen Stein aus dem 18. Jh., der nach Anhalt hin den Bären und in die Grafschaft Mansfeld hinein die gekreuzten Schwerter Kursachsens zeigt. Endlich im Reit- und Sporthotel Nordmann angekommen, erwarten uns Köstlichkeiten aus dem Naturpark Harz.

**6,2 km lang ist die siebte Etappe.** Im Leinetal berühren wir auf dieser Etappe noch einmal die Grenze zu Anhalt. Nach 3,7 km kommen wir dann an das Ganslopfkreuz. Es erinnert an den Wildbiid Johann Gottfried Wilhelm Ganslopf, der hier im Mai 1837 vom Revierjäger angeschossen, am 9. November desselben Jahres im Gefängnis Sangerhausen an den Folgen seiner Schussverletzung starb. Noch ein Stück talaufwärts wenden wir uns gen Norden und wandern nach Pansfelde. Der Ort liegt mitten in der früheren Stammgrafschaft Falkenstein, die Burchard III. vom Falkenstein († 1334) dem Bistum Halberstadt geschenkt hatte. 1385 verpfändete der Bischof von Halberstadt den dazugewonnenen Besitz. Nach Pfandnahme durch die Grafen von Mansfeld ging die Herrschaft Falkenstein zunächst als Pfand, dann als erbliches Lehen an die Herren von der Asseburg. Deren Zeichen, der sprunghafte Wolf, ist nicht nur über der Tür des Amtshauses in Pansfelde zu entdecken, sondern auch auf der Burg Falkenstein und in der Patronatskirche Meisdorf.

Die eben erwähnte Burg Falkenstein (Stempelstelle 200 der Harzer Wandernadel) besuchen wir auf unserer **7 km langen achten Etappe**. Für Teile dieser Etappe erhalten Radfahrer wieder eine Ausweichempfehlung, denn der Eselstieg, der von der Burg hinab ins Selketal führt, ist für sie zu steil. Doch um erst einmal dorthin zu gelangen, verlassen wir Pansfelde in Richtung Meisdorf, wandern links der Straße durch den Wald nach Norden bis auf die bereits erwähnte Friederiken-

straße. Auf dieser geht es nach rechts weiter, dann der Beschilderung zur Burg Falkenstein folgen. Graf Hoyer IV. vom Falkenstein († 1251) veranlasste den ihn befreundeten Eike von Reggow aus dem anhaltischen Reppichau, Land- und Lehnrecht erstmals aufzuschreiben. Es entstand der Sachsenspiegel, das erste deutsche Rechtsbuch. Viel darüber ist im Museum Burg Falkenstein zu erfahren. Die abgelegenen auf einem Bergsporn über dem Selketal thronende Burg überstand unversehrt den Dreißigjährigen Krieg und ist heute eine der wenigen ursprünglich erhaltenen mittelalterlichen Burgen. Das ist insbesondere Ludwig I. Graf von der Asseburg-Falkenstein (\* 1796; † 1869) zu verdanken. Als Preußischer Hofjägermeister und Mitglied des Preußischen Herrenhauses sah er sich zur Wiederherrichtung der Burg verpflichtet. Bis 1945 war die Herrschaft Falkenstein über 15 Generationen im Besitz der Herren von der Asseburg. Ihr im neugotischen Stil errichtetes Erbgrabnis (Stempelstelle 207 der Harzer Wandernadel) finden wir am Fitness- und Naturlehrpfad, der den Gasthof „Zum Falken“ mit Meisdorf verbindet. Im Schlosshotel Meisdorf lässt es sich dann sehr gut einkehren.

**Die 6,5 km lange neunte und letzte Etappe** der landesgeschichtlichen Wanderung durch den Naturpark Harz/Sachsen-Anhalt führt uns vom Schlosshotel Meisdorf auf dem Selketalstieg zurück nach Ballenstedt. Nach 2 km erreichen wir den Falkenweg, wandern auf diesem (nach rechts) noch solange im früheren Preußen, bis wir in einem kleinen Tal wieder Anhalt erreichen. Die Grenze markiert der direkt am Weg stehende Grenzstein Nr. 16h. Er zeigt auf der Seite Preußen den gekrönten Adler und auf der Seite Anhalts den auf Mauerzinnen nach links schreitenden Bernburger Bär. Es gibt auch Grenzsteine mit den Initialen A. F. auf preußischer und A. B. auf anhaltischer Seite. Sie werden in der Literatur unterschiedlich gedeutet. A. F. könnte für Asseburg-Falkenstein stehen, meint aber wohl das preußische Amt Falkenstein. Ebenso meinen die Buchstaben A. B. wohl eher das anhaltische Amt Ballenstedt, als Anhalt-Bernburg. Zurück in Ballenstedt runden wir unsere Erlebnisroute ab mit einem Besuch des Museums am Schlossplatz. Es gewährt uns Einblicke in die Zeit Ballenstedts als Residenzstadt, in der berühmte Künstler wie die Porträtmalerin Caroline Bardua (\* 1781; † 1864) oder der Maler und Literat Wilhelm von Kugelgen (\* 1802; † 1867) und der berühmte lutherische Geistliche Johann Arndt (\* 1555; † 1621) wirkten.



Hirschkuh und ...



Im Leinetal



Amtshaus Pansfelde



Blick zur Dorfkirche Pansfelde



Erbbegräbnis der Herren von der Asseburg im Selketal bei Meisdorf



Grenzstein Nr. 16h am Falkenweg



Bisonherde im Wildpark Nordmann



Bei Pansfelde



Wappen der Asseburgs über dem Eingang des Amtshauses



Burg Falkenstein



Blick über Meisdorf ins Anhaltische



Museum am Schlossplatz Ballenstedt



### Ideenreich & bärenstark

Die anhaltischen Stammlande im Oberherzogtum zu Fuß erkunden, dabei Natur erleben und Geschichte lebendig werden lassen: Wer sich dafür begeistern kann, dem sei diese kommentierte Wanderkarte empfohlen! Herausgeber ist der Regionalverband Harz e. V., ein Zusammenschluss der Landkreise der Harzregion sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Über Jahrhunderte war diese Region herrschaftlich stark zersplittert und während der Zeit der deutschen Teilung von einer unüberwindlichen Grenze durchschnitten. Die Folgen dieser Teilung zu überwinden, ist Aufgabe des 1992 gegründeten Verbandes. Er hat deshalb einen einheitlichen Naturpark Harz als Ziel in seiner Satzung verankert, ist Träger der Naturparke Harz/Sachsen-Anhalt, Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land) und des Naturparks Harz in Niedersachsen. In den Geopark, der ebenfalls vom Regionalverband Harz getragen wird, sind darüber hinaus die im Freistaat Thüringen gelegenen Teile des Harzes integriert. Letztlich ist der Regionalverband Harz satzungsgemäß auch der Förderung der Kunst und Kultur sowie des Denkmalschutzes verpflichtet. In seiner Arbeit wird er von zahlreichen Fördermitgliedern unterstützt. Für weitere Informationen: [www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)

Es sind insbesondere Kleindenkmale wie Grenzsteine, die die frühere Grenze des Herzogtums Anhalt erlebbar machen. Mal sind es schlichte Steine, oftmals aber auch schmuckvoll mit Wappentieren geziert. Dass wir auf unserer Wanderung nicht von Stein zu Stein gehen können, hat verschiedene Ursachen. Manchen Stein wurde gestohlen, manch anderer achlos beschädigt oder zerstört. Teilweise verläuft die historische Grenze aber auch durch Kernbereiche von Naturschutzgebieten, die zum Schutz seltener und störungsempfindlicher Pflanzen- und Tierarten abseits von Wegen nicht betreten werden dürfen. Naturschutzgebiete sind im Naturpark Harz/Sachsen-Anhalt Teil der Schutzzone 1. Die darf nur auf Wegen betreten werden. Die hier beschriebene Route führt uns dabei bis ins Innerste der Schutzzone 1, denn die Ruine der Burg, die dem Land den Namen gab, liegt hoch über dem Selketal inmitten der weiten Wälder des Harzes. Es ist die Ruine der einstmalig mächtigen Burg Anhalt zwischen den beiden früheren anhaltischen Residenzstädten Ballenstedt und Harzgerode. Mehr dazu erfahren Sie im Innenteil.



### An die Grenzen gehen ANHALT(en) im NATURPARK HARZ

# Harz



